

# Wildbader Tagblatt

## (Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt  
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags.  
Bezugspreis halbmöndlich 70 Pfennig frei ins Haus  
geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen  
Verkehr monatlich 1.80 Mk. Einzelnummern 10 Pf.  
Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtskasse Neuenbürg  
Zweigst. Wildb. Bankkonto: Enztalbank Komm.-Ges.  
Häberle & Co. Wildbad. Postfachkonto Stuttgart, 29 174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren  
Raum im Bez. Grundr. 12 Pfg., aufrech. 15 einschl.  
Zuf.-Steuer. Reklamezeile 30 Pfg. Rabatt nach Tarif.  
Für Offerten u. bei Anstuferteilung werden jeweils  
10 Pfg. mehr berechnet. In Kontraktfällen ob. wenn gerichtl.  
Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachschlagewähr. weg.

Druck, Verlag und Schriftleitung Theodor Graf in Wildbad, Wilhelmstraße A 151; Wohnung: Charlottenstraße 221

Nummer 66

Februar 179

Wildbad, Dienstag, den 18. März 1924

Februar 179

Jahrgang 59.

### Humor, Vaterland, Freiheit

Es ist nun gerade fünfzig Jahre her, daß der wackere Dichter des Deutschlandlieds, Hoffmann von Fallersleben, zu den Toten entbieten wird. Seine innere Lebenslinie hat er scherzhaft in seinen Anfangsbuchstaben — H. v. F. — gelehrt: Humor, Vaterland, Freiheit!

Und es verlohnt sich, heute einmal ernsthaft diesem eigenen Dreifachwort zu lauschen. Es liegt nahe, mit dem letzten Ton zu beginnen, mit der Freiheit. Seit November 1918 haben wir sie gründlich verloren. Der Vertrag von Versailles bedeutete von vornherein das Slawengewand. Manche dachten und taten damals so, als ob es doch nicht so schlimm werden könnte, und als ob man sich schließlich doch um die eine und andere Schlinge herumdrücken würde. Diese Leichtsinningen haben ebenso grausame Enttäuschung erfahren, wie jene, die von Weltgewissen und anderen schönen Dingen träumten. Eine Freiheit ohne die Macht, diese Freiheit gegen feindliche An- und Uebergriffe zu schützen, ist keine Freiheit. Aber der Selbstmännungs- und Selbstmord war ja nicht mehr aufzuhalten, und die Wiltonische Schaum- schägererei, die als solche jetzt auch in Amerika erkannt wird, hatte es leicht, die deutsche politische Kinderstube in einen Friedenstaumel zu versetzen. Die deutsche Geschichte hat von mancher Torheit zu berichten, aber jenes rabiaten Schwere- losmachen dürfte bisher das erwiesene Allerdümmste gewesen sein. Politische Macht und Freiheit im Rat der Völker: war dahin, und der mit so vielen Sehnsüchten unwordene Völkerver- band, der jetzt in Genf zu einer neuen Tagung zusammen- getreten ist, ist zunächst, wie eine Schweizer Monatschrift sehr zutreffend ausführte, weiter nicht als „ein Ring der Siegerstaaten mit ihren Trabanten, dazu bestimmt, den Zer- störungskrieg gegen die Besiegten unter dem Schein des Völ- kerrechts fortzusetzen.“ Dem allem gegenüber ist es ein recht schwacher Trost, daß unsere gegenwärtige deutsche Verfassung als die freieste der ganzen Welt gepriesen wird.

Das Wort vom Vaterland ist einem Hoffmann von Fallersleben nicht nur ein begeistertes Wort, sondern eine heilige Aufgabe und Verpflichtung gewesen. Er fühlte sich auch einem unglücklichen Vaterland unauslöschlich verbunden. Er bekannte: „Ich bleib' in meinem Vaterlande, sein Los soll auch das meine sein, sein Leid und seine Schmach und Schande, sowie sein Ruhm und Glück ist mein.“ Oberan wünscht er seinem Vaterlande — Einigkeit. Wie durch ein Wunder ist uns trotz aller Stürme von außen und im Innern die Reichseinheit erhalten geblieben. Aber wir tun gut, wenn wir dies auf die Wirklichkeit und das Pfllichtwort der Stunde einstellen. Dieses Gebot heißt: Das Vaterland geht über die Partei! Aufbau im Geist inneren Gemeinamkeit! Die Koalitionen und Kompromisse tun es nicht. Die kommen oft auf recht äußerliche Weise zustande und fallen meist schnell wieder auseinander. Der nun schlafen gegangene Reichstag hat es nicht verstanden, die mögliche Sache zur Tatfache werden zu lassen. Er hat auch nicht die innere Verbindung mit dem Volk gehabt, die für seine Arbeit notwendig ist. Können, dürfen wir die Hoffnung hegen, daß dem neuwählenden Reichstag gelingen wird, was dem alten mißlang?

Da erinnern wir uns, mit welcher Liebe Hoffmann von Fallersleben Deutschland und Heimat zusammen schaute.

„Hab' ich auch alles verloren,  
Nach der Heimat blieb mein Sehnen.“

Es ist ein Lichtblick in unseren dunklen Tagen, daß man die Heimat sozusagen von neuem entdeckt. Voran ging die wanderfrohe Jugend. Heimatliebe, Heimmattreue schim- mert aus den vielerlei Sitten, Bräuchen, Mundarten, Ueber- lieferungen. Heimliche Bodenständigkeit ist von hundert freundlichen Gemütswerten umgänzt, die alle ohne weiteres nach Heimat sich zu verlangen. Kein albernere Spott, kein übertriebener Pessimismus der ewig Hoffnungslosen soll uns die echte, rechte Freude verderben!

Freude? Daran fehlt es unserem Volk. Vergnüglichs- keit, Komik und dergleichen Dinge gibt es übergenug. Aber die Freude als Heierkeit der Seele, das ist ungezählten Volks- genossen verloren gegangen. Der deutsche Humor ist etwas Allberühmtes und Allbewährtes, weil in ihm ein Stück Welt- anschauung leuchtet. Nicht nur Hoffmann von Fallersleben, auch viele andere und weit bedeutendere Geistesgrößen aus deutscher Geschichte haben den Humor als einen wertvollen Begleiter des schauenden und schaffenden Lebens empfunden. Als ein wahrhaft Befreies hat ihn z. B. ein Bis- mark erlebt, und seine berühmte „Würstlichkeit“ stand damit unfraglich in einem inneren Zusammenhang. Deutscher Humor versteht sich auf die Kunst, daß das eine Auge lacht und das andere weint. Der innere gültige Ausgleich, das freund- liche Verstehen des Herzens, ohne alle lässlichen Sentimentali- täten, das ist sein Gebiet. Ein über den Dingen Stehen, das doch kein Besessenheit und kein Hochmut ist, das gehört auch mit dazu. Solcher Humor als Weltanschauung bewahrt vor einer zu schnellen Verbitterung und Verbissen-

### Tagesspiegel

Auf dem Königsplatz in München fand am Sonntag eine gewaltige Kundgebung der wasserländischen Kreise für die Pfalz statt. Die Zahl der Teilnehmer wird auf 70 000 Personen angegeben.

Der bekannte „Pazifist“ Prof. Dr. Quidde in München wurde auf Grund eines Artikels in einem demokratischen Blatt wegen Hochverrats verhaftet. Quidde hat den Artikel auch ins Ausland verschickt.

Der ehemalige französische Oberkommissar in Konstan- zknopel, General Pelet, ist in Toulon gestorben.

In Beirut (Syrien) sind 50 Prinzen und Prinzessinnen des Hauses Osman, darunter die Frau des früheren Sultans Abdus Hamid, angekommen.

heit, und das ist eine Gefahr für unser öffentliches Leben, die man eben jetzt nicht unterschätzen darf.

### Der Hitlerprozess

16. Verhandlungstag. Schluß.

Das Blutvergießen an der Feldherrnhalle.

Nach wiederhergestellter Dessenlichkeit wird vernommen General Jakob Danner, Stadtkommandant. Er äußerte sich über die Vorgänge in der Nacht vom 8. auf 9. November nach Schluß der Bürgerbräukeller- versammlung in der Stadtkommandantur; sein Eindruck war der, daß General Lössow vornehm und erregt war. An seine eigene abfällige Äußerung über Lössow kann sich der Zeuge nicht erinnern.

Justizrat Schramm: Ein Zeuge hat erklärt, Lössow habe ihm den Eindruck gemacht, daß er zerfahren sei und nicht wisse, was er wolle, und daß er sich deshalb um Befehle nicht weiter kümmern werde.

Zeuge: Befehle waren keine zu geben, die Reichswehr war nämlich in Gruppen von auswärts waren herbeige- zogen. Der Befehlshaber war ich, mir waren alle Maß- nahmen übertragen.

Hitler: Hätte es denn überhaupt noch in der Möglich- keit Lössows gelegen, diese Maßnahmen rückgängig zu machen, bezw. würden die Herren dem General v. Lössow gehorcht haben, wenn er bei der neuen Regierung etwa stehen geblieben wäre?

Zeuge: Wir wären auf unserem ursprünglichen Stand- punkt stehen geblieben.

RA. Hemmeter: Haben Sie Befehl bezüglich des Waffengebrauchs gegeben?

Zeuge: Die führenden Herren, Oberst Pflügel und Oberst Wenz hatten den Auftrag: Zuerst einzuschließen, dann verhandeln. Geschossen wird nicht, es müßte denn sein, daß die anderen schießen. Es bestand die feste Absicht, das Blut- vergießen unter allen Umständen zu verhindern, nicht nur von mir aus, sondern auch bei den anderen Herren.

RA. Schramm: Herr General! Haben Sie in irgend einem Zeitpunkt auch Meldung bekommen, daß ein Demon- strationszug sich vom Bürgerbräukeller stadteinwärts be- wege?

Zeuge: Ja.

RA. Schramm: Haben Sie Anordnung getroffen, daß diesem Zug mit Waffengewalt entgegengetreten werden soll?

Zeuge: Das brauchten wir nicht, wir hatten ja reich- lich Truppen.

RA. Schramm: Ist dem Herrn General auch zur Kenntnis gekommen, in welcher Form dieser Zug aufgestellt war, daß insbesondere die Führer, wie General Ludendorff an der Spitze waren. Ist Ihnen das gemeldet worden?

Zeuge: Das nicht.

RA. Schramm: Einen Zug in dieser Form kann man nicht als Kampftruppe ansehen. Einen bestimmten Befehl auf diesen Kundgebungszug zu schießen, haben Sie nicht ge- habt. Ich bin dem Herrn General dankbar, daß er hier die Erklärung abgab, daß das Bestreben gewesen ist, jedes Blutvergießen zu vermeiden.

Die Frage des Staatsanwalts Ehart, ob dieses Be- streben auch bei den anderen verantwortlichen Offizieren der Reichswehr bestanden hätte, bejaht der Zeuge, indem er hinzufügt: Es war ein schwerer Tag für uns.

Justizrat Jesschik: Ich weiß aus dem Briefe eines Teilnehmers von der Infanteriefahrene 19 am 9. November, daß dort, als die Meldung kam, an der Maximilianstraße seien wieder Unruhen ausgebrochen, Freiherr v. Freiberger auf den Tisch schlug und erklärte: Da lassen wir wieder auf- ziehen und fest hineinschießen. Diese Äußerung ist un- gemein wichtig, weil sie daran anschließend von General von Lössow wiederholt worden ist. Daraus geht hervor, daß die

den Herren nicht etwa ein Verzicht auf den Gebrauch der Schusswaffe befohlen war.

Vorsitzender: Der Herr Zeuge hat gesagt, daß all- gemein der Wille vorhanden war, nicht zu schießen. Wenn einzelne Draufgänger das Gegenteil gesagt haben, dann ist das bedauerlich. Von der Äußerung werden Sie nichts wissen?

Zeuge: Nein.

General Ludendorff fragt den Zeugen, ob nach seiner Ueberzeugung das Maschinengewehr Eitel das Feuer eröffnen durfte oder nicht, nachdem in seiner Umge- bung irgendwo ein paar Schüsse von unbekannter Hand gefallen waren.

Zeuge: Eitel, gefeuert wurde von der andern Seite, und dort waren auch die Leute. Der Maschinengewehr- führer kann schon zum Schutz der eigenen Abteilung feuern.

Ludendorff: Würde es der General für richtig ge- halten haben, daß im Weltkrieg eine Truppe, die zum An- griff bereitgestellt ist, aber das Feuer verboten war und die Verluste durch feindliche Feuer erhält, daß aus die- ser bereitstehenden Truppe heraus das Feuer eröffnet wor- den wäre.

Zeuge: Wenn ein Ueberfall versucht wird — ihn ab- zuwehren.

Ludendorff: Ich wollte sagen, daß dies nach meiner Ueberzeugung nicht gerechtfertigt war. Es wäre mir eine Beruhigung gewesen, wenn ich hätte lazen hören, daß die schönen Bestrebungen der Führer durch die Unterführer nicht eingehalten worden seien.

RA. Schramm stellt fest, daß die zwei Schüsse, die aus einem Fenster des Wehrkreiskommandos gefallen sein sollen, von dem Maschinengewehrführer nicht gesehen werden konn- ten. Sie konnten auch aus der Kaulbachstraße gekommen sein. Dürfte das Maschinengewehr doch deshalb, weil der Führer einige Schüsse hörte, sein Feuer in der Richtung des Wehrkreiskommandos in Bewegung setzen?

RA. Hemmeter: Es lag also nicht der Befehl vor, daß wenn der Zug über die Feldherrnhalle vorschreitet, er durch Feuer aufzuhalten sei?

Der Zeuge verneint. Es war Vorkontrolle getroffen, daß der bewaffnete Zug unsere Linie nicht durchbricht.

RA. Hemmeter: Der Führer hatte nicht den Befehl, auf alle Fälle von der Waffe Gebrauch zu machen?

Zeuge: Der Waffengebrauch ist das äußerste Mittel, wenn man einen Angriff vermutet. Der Befehl war nicht gegeben.

Hemmeter: Warum ist nicht der Versuch gemacht worden, die Aufforderung zur Uebergabe zu übermitteln?

Zeuge: Das konnte ich deswegen nicht machen, weil diese Abteilung dort an der Residenz mir nicht unterstand.

RA. Schramm: Ist nicht erwogen worden, in den Bürgerbräukeller einen Unterhändler zu schicken und lazen zu lassen: „Auseinander, ergebt Euch“?

Zeuge: Das war nicht meine Sache. Das war Sache des Befehlshabers.

Schramm: Erz. v. Lössow?

Der Zeuge bejaht.

RA. Jesschik: Wem war der Truppentkörper an der Residenz unterstellt?

Zeuge: Das muß ein Abschnittskommandeur gewesen sein.

Hierauf folgt die Vernehmung des sozialdemokratischen Stadtrats Ruckbaum, der über die Vorgänge der Ver- handlung der Geiseln berichtet und bestätigt, daß die Geiseln weder mißhandelt noch beschimpft worden sind.

Der Vorsitzende gibt dann eine Zuschrift des Gene- rals von Lössow bekannt, in welcher er die Vorgänge und Besprechungen vor dem 1. Mai mit Hitler schildert, der mit seinen Leuten darauf drang, daß die Mitglieder der Sozial- demokraten unmöglich gemacht werden solle. Lössow hatte ihm erklärt, daß Reichswehr und Landespolizei die Autorität des Staats aufrecht erhalten würden. Lössow hatte das Ver- sprechen gegeben, dem Kampfbund die damals von der Reichswehr gebrauchten Waffen gegebenenfalls wieder zur Verfügung zu stellen. Als jedoch Hitler diese Waffen im Hinblick auf den 1. Mai verlangte, habe er, Lössow, dies abgelehnt. Nur ein törichter oder bössartiger Mensch könne in seinem Verhalten einen Ehrenwortbruch erblicken. Lössow bittet das Gericht, diese Erklärung wörtlich bekanntzugeben.

Hitler: Ich bedaure, daß mir gestern das Wort ent- fallen ist. Es lag in der schweren neuen Befehlsgebung, die der General mir zusagte. Die Tatsache bleibt fest und un- veränderlich: Der Herr Generalleutnant von Lössow hat sein Wort gebrochen, genau so wie später am 8. November aus staat- lichen Gründen. Auch ein dritter Fall könnte dem Gericht noch unterbreitet werden.

RA. Gademann stellt den Antrag, die letzte Verur- teilung des Generals v. Lössow zu einer Geldstrafe dahin zu ergänzen, daß gleichzeitig ein Vorführungsbeehl erlassen wird, damit Herr v. Lössow am Montag erscheint.

Die Verteidigung erhebt aus verschiedenen Gründen Widerpruch gegen den Brief Lössows und beantragt, der



ausgesprochenen Geldstrafe einen Vorführungsbefehl anzufügen.

## 17. Verhandlungstag

### Unzufriedenheit mit Kahr

München, 17. März

In der Vormittagsitzung am Montag werden die von der Verteidigung beantragten Zeugen Sanitätsrat Dr. Pittinger, Vorsitzender des Bundes „Bayern und Reich“, ferner Korvettenkapitän Kautter und Major Hünglinger ausgerufen. Kapitänleutnant Ehrhardt ist nicht aufzufinden gewesen.

Vorsitzender zu Pittinger: Sie sind der Vorsitzende des Bundes „Bayern und Reich“? In der Verhandlung wurde geltend gemacht, Sie seien Ende Oktober zu Pöhner gekommen und haben sich bitter darüber beklagt, daß Kahr zu nichts zu bringen sei. Sie haben auf die große Mißstimmung im Bund „Bayern und Reich“ hingewiesen und durch Fehren v. Aufseß dem Herrn v. Kahr in bestimmter Form sagen lassen, daß ein ruhiges Vorgehen gegen Berlin erwartet werde, sonst müsse es zu einer Lösung der Beziehungen des Bundes zu Kahr.

Zeuge Pittinger: Es ist richtig, daß ich Ende Oktober bei Pöhner war und mich mit ihm darüber aussprach, wie weit er bereit sei für eine längere Mitarbeit am vaterländischen Gedanken im Sinn des Generalsstaatskommissariats. Pöhner hatte starke Bedenken, weil Kahr doch nicht die nötige Entschlußkraft besitze, die man in dieser Zeit erwarten müsse. Ich habe Pöhner recht gegeben, daß im allgemeinen diese Mißstimmung auch in den vaterländischen Kreisen vorhanden sei; ich habe deshalb verflucht, Kahr von dieser Stimmung Kenntnis zu geben. Man erwartete damals von Kahr, daß er imstande sei, die große wirtschaftliche Not zu lösen. Der Zeuge fährt fort: Auf das hat sich auch bezogen, was ich gegenüber Pöhner ausgeführt habe. Da ich die Lösung der vaterländischen Verbände von Kahr zwar verstehen kann, aber nicht mitmachen werde, möchte ich betonen, daß ich mich dann lieber aus der vaterländischen Bewegung zurückziehen würde, als mich in einen Gegensatz zu Kahr zu stellen. — Diese Darstellung war weder eine Drohung, noch hatte sie irgend etwas zu tun mit einem Zug nach Berlin.

Vorsitzender: Am 9. November haben Sie vom Generalsstaatskommissariat den Auftrag bekommen, mit Freyberg nach Kosenheim zu fahren.

Pittinger: Ich hatte von den Vorgängen im Bürgerbräukeller durch ein Telefongespräch erfahren. Im Generalsstaatskommissariat hat mir Oberst Seißer kurz die Sache erzählt; es sei entsetzlich, was man ihnen angetan habe. Selbstverständlich denke kein Mensch daran, die Sache mitzumachen. Seißer gab mir den Auftrag, nach Kosenheim zu fahren, wo ich gegen 4 Uhr morgens ankomme und mit Oberforsttrat Kraftmann, dem dortigen Bundesführer, zum Bezirksamtmann ging. Wir haben auch den Bürgermeister mit zugezogen. Der Bund erklärte sich bereit, mit dem Chiengau sich als Hilfsdienst der Polizei zur Verfügung zu stellen.

Angeklagter Pöhner: Pittinger und ich haben uns zweimal getroffen. Das erste Mal sprachen wir uns über das Vergehen Kahrs aus. Ich kann mir denken, daß Pittinger das schmerzhaft empfunden hat. Ich selbst stand den Dingen ohne Beteiligung gegenüber. Pittinger aber war damals nach jeder Richtung hin in hoffnungsloser Stimmung. Wir unterschieden nicht zwischen wirtschaftlichen und anderen Dingen, sondern wir waren der Auffassung, daß Kahr in allem, was man von ihm erwartete, versagte. Schon früher hatten wir uns darüber unterhalten, daß die deutsche Frage nur von München anzuführen sei, und zwar mit waffenmäßigem Druck. Ich erklärte, ich sei nicht überrascht, da ich anderes von Kahr nicht erwartete. Pittinger hat mir sogar gewissermaßen einen Vorwurf gemacht, weil der monarchistische Gedanke Schaden leiden müsse, wenn Kahr Bankrott mache. Kahr werde noch der Totengräber der Monarchie sein wegen seiner Entschlußfähigkeit. Pittinger konnte sich der Richtigkeit meiner Darstellung der Sachlage nicht verschließen. Ein paar Tage darauf kam Pittinger wieder zu mir und sagte, mit Kahr könne es so nicht weitergehen, man müsse ihm wegen seiner Unzulänglichkeit Leute an die Seite stellen, die ihn zu einer klaren Politik veranlassen. Er nannte dabei die Namen zweier Herren und den meinigen. —

Hitler: War die Unzufriedenheit mit Kahr in wirtschaftlicher Hinsicht vielleicht auch damit begründet, daß Kahr den Steuerstreik nicht anordnete?

Pittinger: Das hat damit gar nichts zu tun. Die Unzufriedenheit war in die ganze vaterländische Bewegung überhaupt hineingekommen. Bei den Klagen über die Papiergeldwirtschaft haben die Wirtschaftskreise erklärt, eine bayerische Währung wäre nur möglich, wenn man bis zur Umpferrung der Grenzen ginge. Kahr war der Ansicht, aus einer solchen wirtschaftlichen Sonderstellung könne sich leicht eine gefährliche politische Lage entwickeln, und das mache er als deutscher Mann nicht mit.

Rechtsanwalt Holl: Wer ist der Verfasser der „Weißen Schrift“?

Pittinger gibt eine Zuschrift des Verlags bekannt, in der erklärt wird, daß weder Kahr, Seißer und Löffow noch eine Persönlichkeit, die im Dienst oder in Abhängigkeit dieser Herren steht, die Schrift verfaßt oder in Auftrag gegeben hat. Der Verfasser sei als guter Bayer und Deutscher bekannt, siehe aber dem Prozeß ganz fern. Er könne den Namen nicht nennen.

Rechtsanwalt Holl verlangt einen Gerichtsbeschluss. Das Gericht beschließt, daß die Frage für den Prozeß un wesentlich sei.

Staatsanwalt Ehrhart: Der Zeuge hat gesagt, man habe ein Interesse daran gehabt, daß Pöhner hineinkomme, um positiv mitzuwirken. War nicht auch der Gedanke maßgebend, zu verhindern, daß Pöhner vermöge seiner negativen Einstellung sich vielleicht den hitlerischen Ideen näherte?

Pöhner (sehr erregt): „Negative Einstellung“ zum Staat wird von mir behauptet. Meine ganze Vergangenheit bürgt dafür, daß ich nie „negativ eingestellt“ war. Ich habe die „negative Einstellung“, die staatsverderbenden Kräfte, stets am schärfsten bekämpft. Ich weise dieses Wort mit aller Bestimmtheit zurück.

Zusatzrat Lueggebundene macht eine Reihe von Feststellungen, wonach Ludendorffs Bestrebungen noch bis zum Abend des 8. Nov. in der Linie Löffow-Kahr gewesen waren. Ludendorff hatte stets die Auffassung vertreten, daß man in Deutschland augenblicklich viel dringlichere Aufgaben habe, als sich um die Staatsform und die Staatsordnung zu kümmern. Ludendorff habe sich bis in den November 1923 hinein auf den Standpunkt gestellt, daß auch eine Aenderung der Regierungsform in Berlin nicht durch Putsch, sondern durch eine von der gesetzlichen Macht unterstützte Volksbewegung erfolgen müsse. Auf Veranlassung Löffows und Kahrs habe Ludendorff noch am 7. und 8. Nov. einen Sonderboten nach Berlin geschickt wegen der Frage der Gewinnung einiger geeigneter Persönlichkeiten für das Direktorium. Der Bote überbrachte die Auffassung mit dem ausdrücklichen Hinzufügen, daß es auf Witten Kahrs gelte. — Als Zeuge soll der zurzeit in München weilende Reichstagsabgeordnete von Gräfe geladen werden. Ein weiteres Beweisangebot bezieht sich darauf, daß bei dem Zug durch die Stadt auf Veranlassung Ludendorffs die Gewehre entladen wurden.

Rechtsanwalt Roderer bittet, eine Reihe von Zeugen zu laden, daß tatsächlich ein Marsch nach Berlin geplant gewesen sei, u. a. den Reichspräsidenten Ebert, den früheren Reichskanzler Stresemann, den Reichswehrminister Gessler und den Chef der Heeresleitung darüber, ob sie benachrichtigt wurden von dem politischen Druck.

Der Vorsitzende bezeichnet diese Zeugenladung als ihm unverständlich.

Dr. Pittinger stellt fest, er habe Ludendorff ersucht, seinen Wohnsitz nach Norddeutschland zu verlegen, um in die etwas verjüngte vaterländische Bewegung des Nordens etwas Ordnung zu bringen. Ludendorff habe das letztere abgelehnt mit der Begründung, daß er in Norddeutschland bei seinen ehemaligen Kameraden nicht die nötige Erfolgschance habe. Sein Besuch in Ungarn sei auf Veranlassung von Oberst Bauer, der sich die rechte Hand Ludendorffs nennen dürfte, erfolgt. Sie sollte das Ziel haben, eine Verbindung mit den nationalen Organisationen in Ungarn herzustellen, die ebenfalls gegen den Bolschewismus kämpften. Irigend ein Vertrag sei nicht abgeschlossen worden.

Die Sitzung wird darauf bis 1/3 Uhr nachmittags unterbrochen.

Adolf Hitler hat seinen Anwalt beauftragt, gegen den bayerischen Minister des Innern, Dr. Schwegler eine Beleidigungsklage anzuführen. Schwegler hat in einer Mitteilung an die Presse behauptet, Hitler habe sein Wort gebrochen.

## Neue Nachrichten

### Stadterordnetenwahlen in Potsdam

Berlin, 17. März. Bei den gestrigen Stadterordnetenwahlen in Potsdam erhielten die Rechtsparteien 11.950, die Sozialdemokraten 3387 Stimmen. Die Wahlbeteiligung betrug 75 Prozent.

### Die preußische Siedlungspolitik

Berlin, 17. März. Nach den Mitteilungen im Siedlungsausschuß des preußischen Landtags wurden in den Jahren 1919 bis 1923 in Preußen folgende Neusiedlungen ausgeführt: 1919: 822 bei 9801 Hektar Fläche, 1920: 1743 bei 14.909 Hektar Fläche, 1922: 2655 bei 19.945 Hektar Fläche, 1923: 2789 bei 32.449 Hektar Fläche, insgesamt also 10.188 bei 96.524 Hektar Fläche. Die Zahlen für Anliegersiedlungen lauten wie folgt: im Jahre 1919: 12.506 bei 10.741 Hektar Fläche, 1920: 19.059 bei 20.355 Hektar Fläche, 1921: 23.480 bei 22.754 Hektar Fläche, 1922: 19.619 bei 20.747 Hektar Fläche, insgesamt also 92.850 bei 97.594 Hektar Fläche.

### Splionageprozeß

17. März. Am 20. März beginnt vor dem Reichsgericht die Verhandlung gegen den Vorstand des französischen Spionagebüros Hauptmann Bendarles d'Armont. Die Franzosen haben, um seine Freilassung zu erzwingen, den Oberlandesgerichtsdirektor Minde-Bogum, den ersten Staatsanwalt Schult-Beikum in Essen und den Bürgermeister Wedekind in Gelsenkirchen als Geiseln verhaftet.

Wiesbaden, 17. März. Der aus Luxemburg zurückgekehrte Sonderbündler Weingässer erschloß sich, als er von deutschen Kriminalbeamten verhaftet werden sollte. Er hat wegen verschiedener Verbrechen 20 Jahre Gefängnis abzuüben.

### Bombenanschlag gegen eine Wahlversammlung

Hindenburg (Oberschlesien), 17. März. In einem Saal, in dem eine Versammlung der Deutschvölkischen Freiheitspartei stattfand, wurde eine Handgranate geworfen, wodurch drei Personen verletzt wurden.

### Das Gold der Reichsbank

Paris, 17. März. Die „Chicago Tribune“ erfährt, der Sachverständigen-Ausschuß sei damit einverstanden, daß der jetzt noch vorhandene Goldschatz der deutschen Reichsbank in Höhe von rund 450 Millionen Mark in Berlin bleibe. Dagegen sollen die auf 3 Milliarden Goldmark veranschlagten Auslandszeichnungen auf Aktien der später zu gründenden Goldnotenbank (nicht zu verwechseln mit der demnächst in Berlin ins Leben tretenden Goldkreditbank) in Verwahrung der Goldnoten bleiben, die ihren Sitz in Holland nehmen werde.

### Gut Ding will Weile haben

Paris, 17. März. Das englische Mitglied des Sachverständigen-Ausschusses, Rindersien, sagte einem Vertreter des „Reit Parisien“: Der Frankenturz ist darauf zurückzuführen, daß die französische Einkommensteuer ungenügend ist. Ich sehe Hoffnung auf das Ergebnis des Sachverständigen-Berichts, nur muß man ihn nicht zu früh verlangen. Zu viele schwierige Fragen sind noch zu lösen.

Der Londoner „Daily Telegraph“ läßt sich aus Paris melden, in den Fragen Barzahlungen oder Sachlieferungen, Zahlungsausschub, internationale Anleihen gebe es keine zwei Sachverständige, die gleicher Ansicht seien. Wenn das so fortgehe, werde der Bericht in zwei Wochen noch nicht fertig sein.

### Die „historische“ Wahl

Paris, 17. März. In einer Wahlversammlung in Bordeaux erklärte der Radikale Herrriot, die radikale Partei werde die Rechte Frankreichs verteidigen, aber zugleich der Welt den Frieden erklären. Die Ruhrbesetzung sei ein Mißgriff. Die Wahlen von 1924 werden nicht nur politische, sondern historische sein.

## Magnus Wörland und seine Erben

19 Roman von Günther von Hohenfels

Es gibt nur eine, daß du Vertrauen hast zu mir. Ich weiß ja selbst nicht, ich weiß nur, daß ich die festeste Ueberzeugung hatte, mit Verghausen zu verhandeln und daß die Schriftstücke unterschrieben waren. Hast du mich wirklich für so wahnsinnig, daß ich einen solchen Betrag an meinem Verlobungstage begeben könnte, für so verderbt, für so abgeseimt, daß ich in dem Bewußtsein, ihn begangen zu haben, glücklich hätte an Magnas Seite sitzen können? War ich nicht glücklich? Sah ich aus wie ein Verbrecher? Was aber mit ten Winkel ist, kann ich dir nicht sagen. Ich erschrak über den ersten Brief.

Warum kamst du nicht gleich zu mir? Wenige Stunden, nachdem du deine Einwilligung zu unserer Verlobung gegeben? Und doch wäre ich gekommen; aber ich wollte zuerst mit meiner Mutter sprechen. Ich weiß doch von diesen Schulden meines Vaters nichts. Ich wollte sie fragen, aber sie ist ja mit Magna in Hamburg. Dann kam der zweite Brief. Ich glaubte, der Mann hätte eingesehen, daß seine Forderung unberechtigt war und deshalb den Schuldschein gestrichelt, damit ich mir weiter keine Sorge machte. Und dann kam das alles. Wirklich, ich hatte gar nicht mehr daran gedacht.

Wörland dachte nach. Eigentlich hatte Magnus recht. Wenn er damals den Brief oder die Quittung genommen hätte — Magnus erbot sich ja ausdrücklich vor dem Fest, sie zu zeigen —, dann wäre sofort alles entdeckt. So frech konnte doch Magnus nicht sein; und dann, wie harmlos, rücksichtslos, glücklich war er gewesen.

Magnus fiel ein: Und noch eins: Wie hätte ich denn zu dem Dokument kommen können, das du unterschrieben?

Einen Augenblick leuchtete auch Wörlands Gesicht auf, dann wurde er wieder ernst.

Ich gab es dir an jenem Abend, damit du es für Herrn Ziemssen in einen Umschlag stecktest.

Magnus lachte bitter.

Und du meinst, da habe ich es gleich gestohlen, auf alle Fälle, obgleich ich damals den ersten Brief von Winkel noch nicht bekommen hatte. Sehr gut! Dann ist nur eins möglich: Ich gehe sofort zum Staatsanwalt und beantrage die Untersuchung gegen mich.

Er sprang auf und griff nach seinem Hut; der Alte hielt ihn zurück.

Ruhig, Junge! Verstehe mich recht. Sieh mir ins Auge. Ich glaube nicht an deine Schuld. Hörst du? Ich glaube nicht daran. Schon deswegen, weil Magna dich liebt und weil du ein Magnus Wörland bist. Aber, die Umstände sind gegen dich. Ich hoffe, daß es der Polizei gelingen wird, die Sache zu klären. Ich hoffe, daß Mac Allister seine Hand im Spiele hat. Warum soll Mac Allister nicht mit ten Winkel zusammen arbeiten? Solch Geschlechter kennt sich in der ganzen Welt. Aber die Welt wird zunächst gegen dich urteilen. Du mußt fort!

Fliehen soll ich? Niemals!

Du mußt! Morgen ergeht die Anzeige an das Gericht. Der Kriminalkommissar muß seine Schuldigkeit tun. Es ist keine leichte Sache, deren Verfolgung nur von einer Anzeige abhängig wäre. Es kommt nicht nur Unterschlagung, sondern auch Urkundenfälschung und Annahmung eines fremden Namens in Frage. Wenn ich auch gleich versuchen werde, die Behörde auf die Spur Mac Allisters zu bringen, wenn ich auch die besten Rechtsanwälte nehme: Du bist der, an dem sich das Gericht vorläufig hält. Ich glaube sogar, daß sich eine Untersuchungshaft nicht vermeiden ließe. Das darf nicht sein. Du mußt fort, heute noch, damit du über die Grenze bist, ehe der Richter etwas in der Hand hat. Ein Wörland darf nicht in Bremen in Haft sitzen. Glaube mir, Junge, wäre ich von deiner Schuld überzeugt, ich ließe dich fliehen. Aber gerade, weil ich bestimmt glaube, daß du unschuldig bist, will ich dir die Möglichkeit geben, als Unbescholtener heimzukommen.

Onkel, es ist eine feige Flucht!

Nein, es ist nur Klugheit. Heute bist du frei. Heute läßt du in meinem Auftrage zunächst nach Holland und

von dort nach Argentinien. Es war schon immer meine Absicht, dort neue Verbindungen anzuknüpfen, und in deiner Abwesenheit wird sich hier alles klären. Du kannst überzeugt sein, daß ich kein Mittel unversucht lasse.

Ich bleibe lieber —

Ich fordere von dir, daß du gehorchst.

Und wann verlangst du, daß ich reise?

Heute mittag, mit dem Schnellzuge nach Osnabrück.

In drei Stunden? Und Magna? Und meine Mutter?

Ich hätte es jetzt doch nicht gemüht, daß du meiner Tochter gegenüberträtest, und du hättest es auch nicht gewollt. Wenn du dich in tiefstem Herzen unschuldig fühlst, dann wirst du ruhig reisen und Magna wird auf dich warten.

Und meine Mutter?

Ich werde dafür sorgen, daß sie keinen Kummer leidet. Ein Bote brachte ein Telegramm. Wörland öffnete, aber es war nur eine belanglose Börsennachricht, trotzdem tat der Reeder, als erhalte er eine wichtige Nachricht.

Görner, bitte kommen Sie doch einmal herein.

Herr Senator?

Es ist dringend nötig, daß mein Neffe nach Holland reist. Bitte geben Sie mir die Korrespondenz mit Vandenhoeck und Wehlken.

Der Kassierer brachte die Akten, und Wörland ging mit Magnus durch die Kontore und sprach dabei laut:

Du sähest also um 8 Uhr und suchst Vandenhoeck und Wehlken in Amsterdam auf. Du stellst dich vor als den Juniorchef von Wörland in Bremen. Ich werde dir die Beglaubigung mitgeben.

Er sprach gegen seine Gemohnheit diese Dinge laut unter dem Personal und erreichte, daß man in der Tafel glaubte, daß Magnus eine Geschäftsreise vor habe.

Nun, pack deinen Koffer, nicht zu wenig, mußt dich für einige Monate gefaßt machen. Ich werde inzwischen selbst auf das Postbüro fahren.

(Fortsetzung folgt.)

# Württemberg

**Stuttgart, 17. März.** Vom Landtag. Dem Landtag ist ein Gesetzentwurf zugegangen, der die Regierung ermächtigen soll, sich mit einem Kapital von 200 000 Goldmark an der Württ. Sammelkassen-Kassengesellschaft zu beteiligen und im Verhältnis des Aktienkapitals sich an den Bürgschaften und Rückbürgschaften zu beteiligen. Der Gesellschaft gehören zehn Verbände und Kraftwerke der Elektrizitätswirtschaft an. Das Stammkapital beträgt 1 Million Goldmark, wovon der Staat 25 Prozent übernehmen soll.

**Vom Tage.** In seiner Wohnung in der Silberburgstraße hat ein 64jähriger Kaufmann seine 56jährige Frau und sich selbst erschossen.

**Heilbronn, 17. März.** Weinbauausstellung. Die Deutsche Weinbauausstellung wird aus Anlaß des 100jährigen Bestehens des württ. Weinbauvereins im September in Heilbronn abgehalten werden. Gleichzeitig wird hier das neue Weinbaumuseum eröffnet werden.

**Martach a. Jagst, 17. März.** Selbstmord. Ein hiesiger Jüngling der landw. Wirtsschule in Künzelsau war aus dem Kurs entlassen worden, weil er Kameraden einige Gegenstände entwendet hatte. Aus Scham erschoss er sich im elterlichen Haus.

**Nürtingen, 17. März.** Diebstahl. Im Lehrerzimmer des Realgymnasiums stahl ein Einbrecher das Messerische Konversationslexikon. Er verpackte es in die Fenstervorhänge, die er zu dem Zweck abgeschnitten hatte.

**Airchheim, 17. März.** Streik. In der Bekleidungsindustrie des Bezirks sind zurzeit bei 11 Firmen etwa 2000 Arbeiter und Arbeiterinnen ausständig. Eine Streikerversammlung beschloß, daß die Verhandlung nur durch den Verband geführt und der Streik so lange fortgesetzt werden soll, bis die Forderungen des Verbands von den Arbeitgebern angenommen seien.

**Ulm, 17. März.** Die Strafkammer verurteilte 11 Kommunisten, die trotz des Parteiverbots die Parteilichkeit auf mancherlei Weise fortgesetzt hatten, zu Gefängnisstrafen von 2 Jahren bis 1 Jahr.

Zwei erheblich vorbestrafte Einbrecher, der Händler Karl Kramer von Wehingen und der Maschinenmeister Gustav Bühler von Neu-Ulm, wurden nach zwei Einbrüchen bei Wirten in Waupheim in Ulm verhaftet, ebenso einige Mitglieder einer Einbrecherbande, die vor einigen Tagen bei einem Kaufmann in Niederstohingen für über 100 Goldmark Waren gestohlen hatten. Fast alles ist wieder beigebracht.

**Stuttgart, 17. März.** Wahlabkommen. Auf der Landesversammlung der Vaterländischen Verbände in Württemberg und Hohenzollern wurde einstimmig beschlossen, auf eine einheitliche Liste der östlich-nationalen-vaterländischen Bewegung für Reichs- und Landtagewahl hinzuwirken.

**Deutscher Tag.** Am 26. und 27. April veranstalten die 25 vaterländischen Verbände in Württemberg und Hohenzollern einen Deutschen Tag in Stuttgart.

**Cannstatt, 17. März.** Rascher Tod. Sonntag nachmittag schwamm ein Fußballspieler seinem in den Neckar gesunkenen Ball nach, erlitt einen Herzschlag und war sofort tot.

**Wetzheim, 17. März.** Verurteilung. Der 21 Jahre alte Bauernsohn Wilhelm Weile vom Schafhof bei Wetzheim wurde von der Strafkammer in Ellwangen zu 5 Jahren 2 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Weile hatte in der Nacht zum 1. Januar den Brand gelegt, dem das Anwesen der Witwe Luise Frei und die angebaute Stallung des Traubenwirts Rohne in Wetzheim zum Opfer fielen.

**Tübingen, 17. März.** Töchter Tod. Der bei den Nationalstandsarbeiten am Elysum beschäftigte, 67 Jahre alte J. Schurer erlitt während der Arbeit einen Schlaganfall und war sofort tot.

**Horb, 17. März.** Parteitag. Der gestrige Parteitag des Zentrums war so stark besucht, daß eine zweite Versammlung abgehalten werden mußte. Es sprachen Abg. Andre, Abg. Adorno und Justizminister Vögeler.

**Issig, 17. März.** In der Filtersteinfabrik von Wilhelm Schuler zerbrach eine neue Schmelzschleife. Drei Arbeiter wurden von den Scheibenteilen am Kopf schwer verletzt und mußten ins Krankenhaus verbracht werden.

## Baden

**Karlsruhe, 17. März.** Der Präsident der Eisenbahndirektion Karlsruhe, Staatsrat Schulz, tritt am 1. April in den Ruhestand. Die Geschäfte wird Oberregierungsrat Bitterlich übernehmen. Die Beamten der Direktion wünschen für den Posten wieder einen Badener.

**Mannheim, 17. März.** Bei einem Nervenanfall stürzte ein 52jähriger verheirateter Stadtbauarbeiter rückwärts auf den Boden und zog sich hierbei einen Schädelbruch und eine Gehirnerschütterung zu, an deren Folgen er gestorben ist.

**Engen, 17. März.** Die aneinander gebauten Anwesen der Landwirte Franz Fehrenbach und Fridolin Müller in Engen sind bis auf den Grund niedergebrannt. Das Vieh konnte gerettet werden, doch ist das Geflügel mit dem größten Teil des Hausrats verloren.

**Freiburg, 17. März.** Der Stadtrat erklärte sich einverstanden mit der Errichtung eines Denkmals für die Gefallenen des kurbürtischen Dragoner-Regiments Nr. 14 auf dem Schloßberg. Das Regiment lag früher in Kolmar in Garnison.

**Freiburg, 17. März.** Nach einer Mitteilung der hiesigen Staatsanwaltschaft ist der Doppelmörder Hundertpfund, der das Ehepaar Köpfer in Solig bei Neustadt i. Schw. ermordet hat, nach einer Meldung des Auswärtigen Amtes in Frankreich verhaftet worden und wird demnach nach Deutschland ausgeliefert werden.

**Radolfzell, 17. März.** Redaktion und Verlag der „Freien Stimme“ in Radolfzell teilen mit, daß die Freie Stimme vom 1. April ab als überparteiliches, nationales katholisches Blatt in vergrößertem Umfang erscheinen wird. Der neu ins Leben gerufene Radolfzeller Presseverein hat bereits zum erstenmal die Radolfzeller Tagespost erscheinen lassen, und zwar wird diese Zeitung im Verlag der Deutschen Bodensezeitung in Konstanz gedruckt, die eine Gemeinschaftsleitung der Zentrums- und Sozialdemokratischen Partei für Konstanz, Singen, Wehringen und Stockach darstellt.

**Ueberlingen, 17. März.** Die von Württemberg eingeschleppte Hundetollwut breitet sich weiter aus. Sie ist jetzt auch in Neuron ausgebrochen.

**Die Fleischsteuer.** Mit Rücksicht auf die unerträgliche hohe steuerliche Belastung gerade der badiischen Landwirtschaft, hat die Badische Landwirtschaftskammer bei der badischen Regierung den Antrag auf Befreiung der Hausflachtungen von der Fleischsteuer gestellt.

## Sport

**Schlussspiele um die Meisterschaft von Süddeutschland**  
Stuttgarter Kickers — Borussia Reutlingen 2:0 (1:0)  
Waldhof-Mannheim — FC. Nürnberg 2:0 (2:0). Ecken 3:3

Die Nürnberger hielten am Sonntag entschieden Pech und mußten das Mannheimer Spielfeld als verschlagene verlassen. Durch diesen Erfolg gereizt, fielen einzelne Spieler der Gäste-mannschaft mitunter stark aus dem Rahmen, so daß Schiedsrichter List-Stuttgart mehrmals zu Verwarnungen schreiten mußte.

**SpVgg. Fürtth — SpVgg. Frankfurt a. M. 4:2 (2:1)**  
Um den Aufstieg in die Bezirksliga  
Karlsruher FV. — VfB. Stuttgart 1:1 (0:0). Ecken 5:5  
Sportklub Freiburg — SpVgg. Eintracht Stuttgart 2:1 (1:1)  
Ecken 3:3

## Vokalspiele

VfK Heilbronn — VfB. Ludwigsburg 0:2 (0:0). Ecken 0:1  
Eckelweckhamp Berlin — Hamburg 3:1 (1:1)

## D. L.-Handball

11. Turnkreis Schwaben — Bezirk Cannstatt  
TV. Prag — Turnverein Berg 1:0

**Mannschaftsspiele um die Kreismeisterschaft von Württemberg**

Der ASV. Unterföhring gewinnt den Vorkampf gegen den SpV. Göppingen mit 8:6 Punkten



## Notiales.

Wildbad, den 18. März 1924.

**Der Vaterländische Abend,** welcher am letzten Samstag in der „Alten Linde“ hier stattfand, war sehr gut besucht. Fortmeister Kamm als Vorsitzender hieß die so zahlreich erschienenen herzlich willkommen und erteilte sodann dem als Redner gewonnenen Landesvorsitzenden der Vereinigten Vaterländischen Verbände Alfred Roth-Stuttgart das Wort zu seinem Referat über das Thema „Aus Not und Tod empor zum deutschen Leben“. Der gewandte, hier nicht unbekannt Redner verstand es, die Zuhörer zu fesseln und zu begeistern; es ist nur zu wünschen, daß seine zündenden Worte Beherrigung finden für alle Zeiten, damit wir wieder zu einem Aufstieg kommen im parteierklärtesten deutschen Vaterland. Der dem Redner gespendete langanhaltende Beifall läßt darauf hoffen. Das Deutschlandlied, stehend gesungen, sang hierauf unter Musikbegleitung feierlich durch die weiten Räume. „Wir treten zum Beten“, mit schönem Empfinden von einem Männerquartett vorgetragen, fand ebenso wie ein von guter Schulung zeugendes Streichquartett, sowie die begeisterten und erhebenden vaterländischen Gedichte Dank und Anerkennung. Besonders bemerkt wurden die schönen Fortschritte, welche die Wildbader Kapelle in letzter Zeit gemacht hat. „Ich hab mich ergeben“ ist wohl selten so tiefempfunden gelungen worden, wie am Samstag. Dieser Vaterländische Abend kann mit Zug und Recht als wohl gelungen bezeichnet werden und sei sämtlichen dabei Mitwirkenden auch an dieser Stelle herzlich Dank gesagt.

**Tausend lungenkranke Kinder im Bezirk.** „Ist das möglich?“ werden manche ungläubig fragen; „mitten im Schwarzwald, in dessen Höhenluft so viele Kranke Heilung finden!“ Und doch ergibt sich eine so starke Gefährdung unserer Schuljugend unwiederleglich aus den Befunden, die anlässlich der schulärztlichen Untersuchung festgestellt wurden. Im Folgenden sind die Befunde aus 18 verschiedenen Gemeinden berücksichtigt, die teils im Tal, teils auf den Höhen liegen, teils ländlichen, teils städtischen Charakter aufweisen. In ihnen waren unter 1791 untersuchten Kindern 344, d. h. 19,2 %, stark unterernährt; bei 188 Kindern, d. h. 10,5 Prozent, wurden irgendwelche Lungenerkrankungen festgestellt; bei 79 Kindern bestand starker Verdacht auf Tuberkulose. Unter Zugrundelegung des oben berechneten Prozentsatzes darf man sagen, daß im ganzen Bezirk Calw-Neuenbürg (Schularzbezirk) etwa 1800 stark unterernährte und rund 1000 an den Lungen geschädigten Kinder vorhanden sind. Was nun? Eine Unterbringung in Heimen ist im Hinblick auf die Finanznot des Landes und der Gemeinden und auf die geringe Verdienstmöglichkeit der Unterhaltungs-pflichtigen heuer fast unmöglich. Man wird mehrere Wege zugleich beschreiten müssen. Ein Weg wäre der, daß man auch heuer wieder für die noch nicht kranken, jedoch der Stärkung bedürftigen Schüler die Gastfreundschaft unserer Landbevölkerung, die sie im Vorjahr in erfreulicher Weise erwiesen hat, aufsuchen und zu planvollem Wirken zusammenfassen wird, wenn eine nennenswerte Anzahl schwächlicher Kinder der nötigen Erholung soll zugeführt werden können. Aber auch die Stadtbevölkerung, auch die Einwohner Wildbads, sollten schwächliche, der Erholung bedürftige Kinder für einige Wochen aufnehmen. Alle diejenigen Familien der hiesigen Stadt, denen diese Not zu Herzen geht, und die mithelfen wollen bei der Hebung der jugendlichen Volkskraft, die bereit sind, Kinder für einige Wochen in ihr Haus und ihre Familien aufzunehmen, mögen sich mit dem Jugendamt Calw, bezw. mit dem Vertrauensmann desselben für Wildbad, Oberlehrer Walz, ins Benehmen setzen. z.

## Allerlei

**Großadmiral Alfred von Tirpitz** feiert am 19. März den 75. Geburtstag.

**Deutsche Ferienkinder.** In Wien sind wieder 600 Kinder aus Berlin und dem Ruhrgebiet zu längerer Verpflegung eingetroffen und herzlich empfangen worden. Ein Teil der Kinder geht weiter ins Burgenland.

**Der Gesundheitszustand im Reich.** Die Heberflut über den Gesundheitszustand im Deutschen Reich am 1. Februar 1924, auf den Berichten von 91 der bedeutendsten Ortskrankenkassen beruhend, zeigt eine zunehmende Verschlechterung des Gesundheitszustands in Deutschland. Die Arbeitsunfähigkeitsziffer im Reichsdurchschnitt beträgt am 1. Februar 2,91 v. H. der Mitgliederzahl gegen 1,95 v. H. am 1. Januar 1924 und 1,70 v. H. am 1. Dezember 1923, wobei die männliche Krankenziffer die weibliche überholt. Während am 1. Dezember 1923 die weibliche Ziffer (1,90 v. H. der Mitgliederzahl) noch höher ist als die männliche (1,50 v. H.) und am 1. Januar 1924 beide Gruppen mit je 1,95 v. H. gleich sind, übersteigt am 1. Februar die männliche (2,99 v. H.) die weibliche (2,86 v. H.) Krankenziffer.

**Freu' dich, Frisch!** Einem Apotheker in Nordland (Norwegen) soll es gelungen sein, geschmack- und geruchsfreien Lebertran aus der Dorschleber herzustellen.

**Donaufahrt mit Hindernissen.** Junge Leute aus der Göppinger Gegend wollten nach Smirna zu Verwandten auswandern. Sie fertigten sich aus Pontons ein Boot und bauten in dieses einen Motor ein. Damit reisten sie Anfang November von Ulm auf der Donau ab. In Günzburg erlitten sie aber Schiffsbruch. Unermüdet arbeiteten sie dann an der Wiederherstellung des Schiffs, was ihnen, unterstützt durch eine von den Behörden genehmigte Sammlung, gelang. Letzte Woche fuhr das für eine längere Reise eingerichtete Boot von der Ankerstelle der Reihendücke ab, geriet aber kurz vor Lauingen bei der Breunmündung auf eine Kiesbank und bekam wieder ein Def. Das Fahrzeug wurde dann bis zum Bootshaus des Lauinger Ruderkubs geschleppt, wo es auf seine neuerliche Reparatur wartet.

**Aus dem Reichstag durchgebrannt.** Während der Reichstag am Donnerstag zur letzten Sitzung versammelt war, kamen verschiedene Kriminalbeamte in das Haus, um sofort nach der Auflösung die kommunistischen Abgeordneten Frölich, Stöcker und Könen zu verhaften. Frölich hielt eben noch eine Rede. Die Verhaftung gelang indessen nicht, denn die drei Abgeordneten, die gewarnt worden waren, hatten sich rechtzeitig zu drücken vermocht.

**Ein netter Stadtvertreter.** Der stellvertretende Bürgermeister in Schneeberg (Sachsen), der Fabrikbesitzer Wünsch, wurde bei einem schweren Silberdiebstahl ertappt. Er suchte die Schuld auf drei Bekehrlinge abzuwälzen, diese konnten aber nachweisen, daß sie von Wünsch zum Aufpassen kommandiert worden waren.

**Annunzio fürst.** Der König von Italien hat, wohl auf den Rat Mussolinis, den bekannten Annunzio aus Anlaß der Einverleibung Fiumes, zum Prinzen von Montenevoso ernannt. Annunzio, eigentlich Rappapat, hat bekanntlich nach dem Friedensschluß den abenteuerlichen Freischarzug nach Fiume unternommen, der beinahe Italien in einen Krieg mit Südslawien verwickelt hätte.

**Die älteste Frau Amerikas** hat vor einigen Tagen den 114. Geburtstag gefeiert. Sie lebt auf der Farm einer Enkeltochter 30 Kilometer von Fort Worth in Texas, wo sie sich eifrig mit der Wartung des 50. Jrenthens beschäftigt. Die alte Frau raucht noch mit Behagen ihr Pfeifchen.

**Hirtstrolch.** In Nürnberg wurden die Märlernächte Haushmann, Kiesenbader und Stäbinger, die im September v. J. zwei Nürnberger Hamsterer im Wald ermordet und beraubt hatten, durch Erschießen hingerichtet.

**Schiffszusammenstoß.** Im Vermekanal stieß der englische Dampfer „Earthe“ mit dem französischen Dampfer „Hippolyte“ zusammen. Kapitän sank sofort. Die Besatzung wurde gerettet.

**Erdbeben.** Aus Chile werden weitere Erdstöße gemeldet.

**Erdbeben in Kamtschatka.** Der Sonderberichterstatter des „Daily Express“ in Moskau teilt mit, daß Nachrichten aus Kamtschatka zufolge seit Dezember vorigen Jahres fast täglich Erdbeben stattfinden, die an Heftigkeit immer zunehmen. Von den fleßig Vulkanen des Gebiets seien 17 in ständiger Tätigkeit. Im Zusammenhang mit den Erdbeben ereignen sich täglich Wetterstürze, Schneestürme und Hagel, abwechselnd mit warmen Regengüssen.

**Vorbilder.** Ein Schüler erzählt der Lehrerin, daß die Mutter ein Porzellan in das Hühnerneß legt. Als sie ihn fragt, warum die Mutter das wohl täte, antwortet er noch einer Welle tiefen Nachdenkens: „Damit das Huhn die richtige Form herausbekommt.“

**Devisenhandel.** Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: In letzter Zeit ist eine größere Anzahl von Firmen dazu übergegangen, bei dem Verkauf von Devisen an Banken einen Prozentsatzschlag zu dem Einheitskurs zu verlangen. Dies widerspricht der Einheitsverordnung und ist strafbar. Firmen, die in dieser Weise gegen die Einheitskursverordnung verstoßen oder Devisen ins Ausland verkaufen, um einen höheren Kurs zu erzielen, wird die Devisenhandelsbescheinigung entzogen werden. Die bei derartigen Verstoßen beteiligten Banken haben mit der Entziehung der Devisenbescheinigung zu rechnen. In gleicher Weise wird gegen Firmen eingeschritten werden, die Devisen ohne Vermittlung einer Devisenbank umsetzen, was gegen die Valutapetulationsverordnung verstößt. Banken dürfen beim Verkauf von Devisen an die Kundschaft bis zu höchstens 3 Prozent Provision berechnen.

**Der Abban bei der Reichspost.** Nach einer Berliner Meldung der Telegraphenunion sind bei der Reichspostverwaltung auf Grund der Personalabkürzungsverordnung bis jetzt im ganzen 17 bis 18 Prozent des Gesamtpersonals zur Entlassung gekommen. Es handelt sich um etwa 45 000 Köpfe.

**Auswandererelend.** Der Erzbischof von Freiburg hat in diesen Tagen von einem deutschen Geistlichen einen Brief aus Rio de Janeiro (Brasilien) erhalten, der u. a. folgende Sätze enthält: „Ich bitte Euer Erzbischof, dringend zu warnen vor Auswanderung hierher nach Brasilien. Ohne Kenntnis der portugiesischen Sprache ist überhaupt von vornherein abzuraten. Es ist entsetzlich, was man an grauenhaften Bildern von deutschen Einwanderern hier sehen kann, ganze Familien und junge Leute, die einfach auf der Straße sitzen mit leeren Händen oder in Maueröffnungen die Nacht zubringen müssen. Es gibt eben in Brasilien keine charitativen Anstalten; hier kümmert sich niemand um den anderen.“

## Jugend - Skirennen.

Wäre die Ankündigung dieser nachwintersportlichen Rennen, worunter ein solches für Faschdaubensfahrer war, nicht vom Wintersportverein aus erfolgt, so hätten manche dieser „hohen sportlichen Veranstaltung“ der Wildbader Jugend nicht den richtigen Wert beigemessen oder diese gar nur als Ill aufgeföhrt. Zur festgesetzten Zeit, ja schon früher, war die zahlreiche Schar Buben und Mädchen an Ort und Stelle. Nachdem sie über die 2 1/2 km lange Strecke orientiert worden waren, wurden die Nummern verteilt und angestekt, wodurch das „Rennfieber“ noch bedeutend erhöht wurde. In gleichmäßigen Abständen begann dann der Ablauf. Böllig erschöpft kamen die Langläufer an und manch einem ättert bei der Abfahrt über das große Uebungsfeld die Kniee derart, daß er ein- oder mehrmals sich kurz vor dem Ziel noch einen unlieb- samen Aufenthalt gefallen lassen mußte. Erhöhte Heiterkeit gab es bei der Ankunft der Faschdauben-Kenner, von denen dann und wann einer mit einem oder gar beiden seiner Faschdauben unter dem Arm daherkam, weil er mit der komplizierten Bindung Malheur hatte und dadurch sicher einer der ersten Preise verlustig ging. Soviel Faschdaubensfahrer es auch waren, so verschieden waren die Fabrikate. Da die „Rennleitung“ schon von vornherein gehnt hatte, daß sie in ihren Erwartungen sicher über- troffen wurde, hatte sie sich für jeden der Teilnehmer min- destens mit einem Trostpreis (einem Paar warmer Knock- wärste) vorgesehen, wofür die Gutheime soaleich am Ziel abgegeben wurden. Nach der willkommenen Stärkung versammelten sich die „fortgeschrittenen Fahrer“ nochmals zum Sprunglauf. Daß diese Sprungläufe am meisten Spaß machten, ist begreiflich und ließen sich, abgesehen von einigen ganz guten Sprüngen, die anderen nur im Bild richtig wiedergeben. Anschließend war Preisverteilung, bei welcher Dank der zahlreichen Stützungen manches nochmals für seinen Erfolg erfreut werden konnte. Der Haupterfolg der Veranstaltung wird sich im nächsten Winter zweifellos bemerkbar machen.

Nachstehend die Reihenfolge der preisgekrönten Läufer:

### Langlauf (11—15-Jährige):

1. Karl Böhner mit 11,02 Min. 2. Adolf Blumenthal 12,50. 3. Walter Großmann 13,13. 4. Emil Benz 13,14. 5. Gustav Lindenberger 13,20. 6. Rudolf Gütthler 13,55. Ferner: Fritz Sigt, Richard Köhle, Anton Jauß, Hans Zinser, Erich Klaus, Fritz Frank, Eisa Hefelschwerdt, Etsriede Gad, Lina Maier, Brunhilde Gad.

### Langlauf (5—11-Jährige):

1. Karl Bolz mit 12 Min. 2. Eugen Böhner 12,04. 3. Hermann Schmid 14,28. 4. Vera Stephan 15,10. 5. Robert Schlegel 15,25. 6. Hans Pfau 15,50. Ferner: Fritz Köhler, Dora Weißer, Kurt Trumpp, Helene Benz, Margarete Junf, Karl Eisele.

### Faschdaubensrennen:

1. Wilhelm Bed mit 6,32 Min. 2. Walter Fiesle 6,37. 3. Gustav Tubach 7,00. 4. Karl Krauß 7,03. 5. Hermann Fischer 7,25. 6. Gottlieb Bed 7,30. Ferner: Karl Sauer, Paul Treiber, Willy Großmann, Otto Lubber, Fritz Eitel, Friedrich Winkler, Karl Schmid, Karl Bott, Erwin Schlüter, Robert Bott, Erich Schraft, Friedrich Rothfuß, Richard Fritz, Friedrich Gall, Fritz Schmid, Rudolf Bed, Adolf Aldinger, Hans und Alfred Wagner, Christian Treiber, Wilhelm Krauß, Fritz Schönthal, Eugen Gutbub, Adolf

Bott, Willy Ellermann, Karl Schumann, Eugen Rothfuß, Ernst Wacker, Willy Bogenhardt, Karl Eitel, Karl Treiber, Herm. Maier, Herm. Eitel, Erich Eblein, Alois Winkler, Erwin und Richard Bott.

### Sti-Sprunglauf:

1. Karl Böhner. 2. Emil Benz. 3. Gustav Lindenberger. 4. Richard Köhle. 5. Eugen Böhner. 6. Kurt Trumpp. Ferner: Adolf Blumenthal, Walter Großmann, Hans Pfau, Rudolf Gütthler, Anton Jauß, Hans Zinser, Fritz Sigt, Fritz Köhler, Erich Klaus, Karl Eisele, Karl Bolz, Fritz Frank.

### Faschdauben-Sprunglauf:

1. Walter Fiesle. 2. Herm. Maier. 3. Karl Schumann. 4. Christian Treiber. 5. Karl Schmid. 6. Willy Bed. 7. Friedrich Winkler. Ferner: Karl Bott, Erich Schraft, Herm. Fischer, Richard und Robert Bott, Rudolf Bed, Karl Sauer, Fritz Eitel, Willy Großmann, Paul Treiber, Eugen Rothfuß, Adolf Bott, Friedrich Rothfuß, Alfred Wagner, Otto Lubber, Friedrich Gall, Eugen Gutbub, Hans Wagner, Erwin Schlüter, Karl Eitel, Gustav Tubach, Karl Krauß, Karl Treiber, Willy Krauß.

## Handelsnachrichten

Dollarmarkt Berlin, 17. März 4,2105 Bill. Mk. (unv.). New- york 1 Dollar 4,54. London 1 Pfd. Sterl. 18,75. Amsterdam 1 Gulden 1,65. Zürich 1 Franken 0,766 Bill. Mk.

Der französische Franken besserte sich weiter bis 86,50 zu 1 Pfd. Sterl. und 20,25 zu 1 Dollar. 1 Pfd. Sterl. gleich 4,284 Dollar.

Fremde Woten in Berlin: französische 21,75, italienische 18,90. Besserung der Reichsfinanzen. Nach einer Wästermeldung hat die Reichsfinanzverwaltung in letzter Zeit für etwa 150 Mil- lionen Mark große Stücke der Goldanleihe gegen Rentenmark, hauptsächlich von Banken zurückgekauft. Weitere Käufe von kleinen Stücken stehen bevor.

Das französische Zündholzmonopol. Der französische Senat hat der von der Kammer bereits genehmigten Auslieferung des staatlichen Zündholzmonopols an die Privatindustrie mit 163 gegen 119 Stimmen zugestimmt.

Einzahlung des russischen Papiergelds. Die Sowjetregierung hat die Einzahlung des Papiergelds angeordnet und zu diesem Zweck — 50.000 Goldrubel ausgegeben.

Die ungarische Staatsbahn erhöht ihre Tarife ab 20. März wieder um 50 Prozent.

Sächsischer Luftverkehr. In Dresden ist eine Sächsische Luft- verkehrs-AG als Tochtergesellschaft unter Beteiligung der Junker-Flugzeug- Werke Dessau gegründet worden. In den nächsten Monaten sollen verschiedene Luftverkehrslinien mit Flugzeugen für je sechs Mitfliehende eingerichtet werden.

Stuttgarter Edelmetallpreise, 17. März. Platin 16 Bill. Mk. Gold 17 Beil. d. Gr., Feinsilber 2,88 bzw. 2,95. Feinkornsilber 94 bzw. 96 d. Kg. Silber in Barren 1000 sein 92 bzw. 94.

Stuttgarter Börse, 17. März. Die Börse eröffnete die neue Woche wieder in recht ruhiger Haltung. Die Verkäufer waren jedoch in der Mehrheit. Die Kurse haben mäßige Rückgänge zu verzeichnen. Der Markt der festverzinslichen war un- einseitlich und ohne Interesse. Auf dem Markt der Bank- aktien schwächten sich Vereinsbank und Hypothekbank ab, Notenbank blieben unverändert. Brauererwerte lagen ohne Ausnahme gut besetzt, Wulle zogen um 0,25 an. Metall- aktien mußten größtenteils im Kurse weichen. Wärt. Metall- waren konnten sich auf 52, Feinmechanik auf 30, Jungbun auf 11,25, Metall- und Lackwaren auf 12 besetzen. Von den Maschinenaktien behaupteten sich Reichsanleiher bei 64, wogegen Daimler 0,2, Magirus 0,3, Weingarten 0,5 und Schilling 0,45 verloren. Der Markt der Zyllaktien zeigte kein ein- heitliches Gepräge. Während einerseits u. a. Westphalen um 2, Kotteln um 1, Eßlingen um 1 anzogen, mußten andererseits Erlangen um 1, Pforzheim um 2, Filz um 3,5, Kotteln um 5, Südd. Ruchen um 0,5 weichen. Das gleiche Bild zeigten Verlags-

aktien: Deutsche Verlag 30, Union 12. Nachmittagsmit- terte verloren durchweg im Kurs. Anort 7,8, Salzwerk Hell- bron 9,2, Stgl. Zucker 5,2, Stgl. Bäckermühle 6,75. Von den sonstigen Werten sind als etwas fester nur Hamburger Mälzerei mit 9,5 und Mannheimmer Del mit 37 zu nennen. Die übrigen Werte lagen unverändert oder schwächer. So notierten u. a. Bad. Union 19,7, Zementwerk Heidelberg 15,4, Bremen- Wollwäcker Del 30, Redarmerke 7,5, Stgl. Oils 100, Stigel- werke Ludwigsb. 12,3. Als etwas fester sind noch Stgl. Straßen- bahnen mit 12,5 zu erwähnen.

Landesproduktionsbörse Stuttgart, 17. März. Weizen (20—20,5) 20—20,50, Sommergerste (21,50—22) 21,20—21,50, Roggen (17,25 bis 17,50) 17,25—17,50, Hafer (14,25—14,75) 14,25—14,75, Weizenmehl Nr. 0 (29,25—30) 29,25—30, Brotmehl (26,25—27) 26,25 bis 27, Mele (9,25—10) 9—10,50, Weizenheu (8,50—9) 8—9,50, Kleeben (9—10) 9,50—10,50, Stroh (Wahlgepreß) (5,50—6) 6 bis 6,50.

Mannheimer Produktionsbörse, 17. März. Geschäft ruhig bei geringem Umsatz. Französisches Mehl 27,25—27,50 loco Mann- heim angeboten. Amerikanisches Baldwin Patentmehl zu 6,8 Doll. eif Mannheim, argentinisches Weizenmehl 23—24 die 100 Kg., bahnfrei Mannheim. Während die zweite Hand Süddeutsches Weizenmehl zu 27, und Roggenmehl zu 23 die 100 Kg. verlangten die süddeutschen Mühlen 27,75—28 die 100 Kg. für Weizenmehl Spezial 0 und 24,25 für Roggenmehl, ferner 12,75 für Weizenfuttermehl, 11,75 für Roggenfuttermehl, 10,50 für Weizenkleie, 9,50 für Roggenkleie. Futtermittel lagen sehr fest. Rapshuchen 11,75—12,70, per April 10,75, Erdnuchuchen 23,75, Malzkeime 15,75—14,50, Biertreber 14,75—15,00 die 100 Kg. bahnfrei Mannheim.

Am Getreidemarkt kostete inländischer Weizen 18,8 bis 19,25, ausländischer 20—21, Roggen incl. 16,25, ausl. 16,50—17, Gerste 21—21,50, Hafer 15,75—16 DM die 100 Kg. bahnfrei Mannheim.

Berliner Getreidepreise, 17. März. Weizen märk. 16,50 bis 17,20, Roggen 13,30—14,20, Braugerste 16,60—19, Hafer 11,60 bis 12,40, Weizenmehl 25,25—27, Roggenmehl 21—23,50, Mele 8,70—10,80, Rapz 300—310.

## Wärkte

Mannheimer Schlachtochmarkt, 17. März. Am Viehmarkt betrug der Auftrieb und es wurden für die 50 Kg. Lebendgewicht bezahlt: 188 Ochsen 82—86, 79 Bullen 32—40, 417 Kühe und Rinder 18—48, 292 Kälber 48—64, 66 Schafe 28—38, 987 Schweine 60—72. Haltung ruhig, Kälber, Schafe und Schweine langsam geräumt, Großvieh kleiner Ueberstand.

Schweinemärkte. Balingen: Zufuhr: 120 Milchschweine. Preis 25—36 M. d. St. Handel sau — Crailsheim: Zufuhr: 20 Käufer und 504 Milchschweine. Preise: Käuferpreise 80—144 Mark, Milchschweine 45—75 M. d. P. Handel lebhaft. — K a n z e l s a u: Zufuhr 210 Milchschweine und 8 Käufer. Alles wurde verkauft, Milchschweine 40—80 M. Käufer 120—130 M. d. P. — Rottweil: Zufuhr 333 Milchschweine und 1 Käufer. Preis 40—65 M. d. P.

Schweinemärkte. Munderkingen. Zufuhr: 4 Mutter- schweine (verkauft 3), 7 (1) Käuferpreise und 343 (314) Milch- schweine. Erlöst wurden für die Mutterpreise 180—220 M. Käufer 40 M. und Milchschweine 20—35 M. — Sauggan. Zufuhr 87 Stück. Preis pro Paar Ferkel 45—65 M., Käufer 70—100 M. Alles verkauft.

Mm, 18. März. Dem Pferdemarkt waren 100 Pferde zugeföhrt. Preise: Schwere jüngere Arbeitspferde 2500—3200 M., mittlere Arbeitspferde a) jüngere 1200—2000, b) Ältere 600 bis 800, Fohlen 1000—1300, 1jährig 700—900, Schlachtpferde 80—120 M. Der Handel war mittel.

Rogold, 16. März. Schranne. Zufuhr: 61,21 Str. Weizen, 50,50 Str. Gerste, 40,37 Str. Hafer, 7,52 Str. Weizen, 13 Str. Roggen, 2,50 Str. Ackerbohnen. Preise: Weizen 11—12,50 M., Gerste 10,50—11, Hafer 8—9, Weizen 10,50, Roggen 10, Ackerbohnen 8 M. d. Str.

Fruchtpreise. Weisklingen a. St. 17. März. Kernen 11 bis 11,40, Weizen 11—12, Gerste 11—11,50, Hafer 7,80—8,10 M. der Str. — T ä b i n g e n. Dinkel 16—17, Hafer 16—17, Saat- hafer 18, Kernen 21, Weizen 20—22, Sojabohnen 24, Gerste 19, Soakerste 22 M. der Str. — Ravensburg. Weizen 21—22, Dinkel 15—15,80, Roggen 20—20,50, Gerste 18—23, Hafer 14 bis 16 M.

## Freiwill. Feuerwehr Wildbad.

Am Samstag, den 22. März abends 8 Uhr findet bei Kamerad Lindenberger die jährliche

## General-Versammlung

statt, mit folgender Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Rechenschaftsbericht des Schriftführers u. Kassiers.
3. Neuwahlen 1924/29.
4. Verschiedenes.

Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung erwartet zahl- reiches Erscheinen.

Der Verwaltungsrat.

(N. B. Ausschank von Bier).

## Alte Linde.

Mittwoch und Donnerstag

## Schlachtfest

wozu freundlichst einladet

W. Kull.

## Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teil- nahme die wir bei dem Hinscheiden unserer geliebten Mutter erfahren durften, für die trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrers, den erhebenden Gesang des Liederkranzes, die schönen Blumenpenden, dem Begräbnisverein, sowie Allen die sie zu ihrer letzten Ruhestätte begleiteten, unseren aufrichtigen Dank.

Familie Lindenberger-Missenhardt.

Gesucht für Sprechstunde Anfang Mai ein ordentliches

## Mädchen

Dr. Lorenz.

## Alle Josefinnen und Josef

treffen sich von morgen mit- tag 4 Uhr ab in der Renn- bachbrauerei.

Freunde und Bekannte herz- lich willkommen.

Alle Sorten prima Weißmehl, Brotmehl, Futtermehl, Maismehl, Körnerfutter, Rüdenfutter,

das Pfund zu 8 Pfennig, zu haben bei G. Faas.

## Schwarzer, langhaariger Dachshund

zugelaufen.

Zu erfragen in der Tag- blatt-Geschäftsstelle.

Ich nehme noch einige

## Klavierschüler

für Unter- und Mittelklasse auf.

E. Gimmi-Buhlmann,

Olgastraße 11, bisher Lehrerin am Pforzheimer Konservatorium.

## Fußballverein Wildbad.

Vertragter Fußball- und Sportverein.

Mittwoch

abend 8 Uhr

## Mitglieder- Versammlung

im Hotel Weil.

Anschließend Vortrag über das Schiedsrichtertwesen.

Zahlreiches Erscheinen er- wartet Der Vorstand.

## Hustenbonbons, Hustentee, Hustentropfen, Candis, braun.

Medizinadrogerie, A. u. W. Schmit.



Zu haben im Consumverein

## Reklame-Prospekt des Kurvereins betr. !!!

Die Hotel- und Gasthausbesitzer, Pensionsinhaber und Zimmervermieter, sowie alle übrigen Interessenten

werden hiermit aufgefordert, ihre Annoncen und Wünsche spätestens his Samstag, den 22. März bei Johs. Pauze, Buchhandlung abzugeben. Später einlaufende Annoncen können nicht mehr angenommen werden.

Der Vorstand.

## Bestellen Sie ein Probepaket!

Sie bleiben mein Kunde!

Ungebleichtes Baumwolltuch, etwas leicht, 80 cm. breit, per Meter 57 Pfg.

Ungebleichtes Baumwolltuch, prima fast unverwästlich, 80 cm. breit, per Meter 79 Pfg.

Semdenflanell, fast unzerreißbar, aus erstklassigen Garnen, 74 cm. breit, per Meter 88 Pfg.

Bettzeug gebäumt, prima, in reizenden Mustern, 80 cm. breit, per Meter 98 Pfg.

Berand sofort per Nachnahme von 10 Mk. an; von 20 Mk. an portofrei. Wenn nicht entsprechend, bezahle den vollen Betrag zurück.

Wilh. Josef Witt, Fabrikation und Versand, Weiden 442 (Oberpfalz). Ältestes und größtes Versandgeschäft der Art in der Oberpfalz.

## Conditorei und Café Bechtle.

Alle Sorten nur vorzügliches Backwerk

In der Weinstube:

## la. Rot- und Weißweine

u. a. z. Zt. von der Ingelfinger Weingärtnergesellschaft.



## Metallbetten

Stahlmatratzen, Kinderbetten.

Dir. an Pivate. Katalog 44 C frei.

Eisenmöbelfabrik S U I L, Thür.

Heute abend 8 Uhr

